

## Personal fordert mehr Lohn und mehr Stellen

Die Dachverbände des Staatspersonals fordern bessere Bedingungen. Uneinig sind sie sich über das Mass der Forderungen.

**FREIBURG** Der Staatsrat soll gewisse Bereiche der kantonalen Verwaltung personell verstärken. Dies fordert die Fede, die Föderation der Personalverbände der Staatsangestellten des Kantons Freiburg, in einer Medienmitteilung. Zusätzlich soll das Staatspersonal laut Fede eine Lohnerhöhung von 0,8 Prozent erhalten.

### «Gute Finanzlage»

Nachdem der Staatsrat die Jahresrechnung 2015 mit einem Gewinn von 126 Millionen Franken und einem Vermögen von 1,127 Milliarden Franken präsentiert habe, forderte die Fede laut Mitteilung die Kantonsregierung auf, das Staatspersonal an der guten Finanzlage teilhaben zu lassen. Der Staatsrat habe zwar klar gemacht, dass er keine rückwirkenden Entschädigungen auszahle. Er habe aber versprochen, auf weitere Sparmassnahmen auf Kosten des Personals zu verzichten. Die Fede bleibe deshalb weiterhin am Verhandlungstisch. Sie fordere aber vom Staatsrat, dass das Staatspersonal angesichts der ausgezeichneten Finanzlage des Kantons eine faire Gegenleistung für seine Opfer der vergangenen Jahre erhält. Ihre Forderungen, so schreibt die Fede weiter, seien realistischer als diejenigen des Verbandes des Personals öffentlicher Dienste (VPOD).

### «Legitime Forderungen»

Der VPOD widerspricht in einem Communiqué dem Vorwurf, ein Einzelkämpfer zu sein. «Seit letztem Herbst haben wir der Fede mehrfach vorgeschlagen, unsere Forderungen und unsere Aktionen zu koordinieren.» Der Verband fordert die Aufhebung des Solidaritätsbeitrages per Anfang Juli sowie eine Erhöhung der Reallohne von 1,5 Prozent pro 1. Januar. «Diese Forderungen gehen weiter als diejenigen der Fede», räumt der VPOD ein. Angesichts der exzellenten finanziellen Lage des Kantons halte er die Forderungen aber für legitim. Das Einzige, was zähle, so der VPOD weiter, sei das Ziel, für das Staatspersonal Verbesserungen zu erreichen. Das Resultat der Verhandlungen mit dem Staatsrat hänge aber im Wesentlichen von der Mobilisierung des Staatspersonals ab. Der VPOD habe deshalb der Fede einen gemeinsamen Aktions- und Mobilisierungstakt Anfang September vorgeschlagen. so5

### Korrekt

## Nicole, und nicht Philipp Reichen

**COURGEVAUX** Im Artikel «Plötzlich sind Kommissionssitze begehrt» (FN vom 10. Juni) stand ein falscher Vorname. Die Gemeindeversammlung von Gurwolf/Courgevaux hat nicht Philipp, sondern Nicole Reichen in die Einbürgerungskommission gewählt. Philipp Reichen wurde für eine weitere Amtszeit in die Raumplanungs- und Baukommission gewählt. so5

# Jazz für einen berühmten Vampir

Der Freiburger Jazzpianist **Stefan Aeby** vertont am Samstag in Tifers den Filmklassiker «Nosferatu» vor Publikum. Die FN sprachen mit dem Musiker über Stummfilme, heutige Sehgewohnheiten und die Kunst des Improvisierens.

LOUIS RIEDO

«Ich habe zwar keinen Fernseher und war seit Ewigkeiten nicht mehr im Kino, aber ich mag Filme», sagt der Freiburger Jazzpianist Stefan Aeby. Der 36-Jährige hat die Live-Synchronisation von Stummfilmen vor Publikum zu einem seiner Steckpferde gemacht. Angefangen hat er damit vor 14 Jahren im Rahmen des Kinder-Filmklubs Zauberalterne, wo er die ganz jungen Kinogänger mit seiner Musik für Stummfilme aus den 1920er-Jahren begeisterte. Auch am jährlichen Openair-Kino des SENSler Museums in Tifers ist er mittlerweile ein Stammgast. Dort unterlegte er in den vergangenen Jahren unter anderem die waghalsigen Stunts von Buster Keaton oder den Slapstick von Mel Brooks mit seinem Klavier. Und wenn der Tiferser Dorfplatz an diesem Wochenende erneut zum Freiluftkino wird, ist auch Aeby wieder mit von der Partie.

### Mutter aller Horrorfilme

In diesem Jahr hat sich der Jazzmusiker dem Vampirfilm «Nosferatu» aus dem Jahr 1922 angenommen. «Damit wollte ich schon lange mal etwas machen», sagt er. Der Stummfilm von Friedrich Wilhelm Murnau ist einer der deutschen Filmklassiker schlechthin und gilt als Mutter aller Horrorfilme. «Angst macht der Film den heutigen Zuschauern aber kaum mehr», so Aeby. «Wir sind uns heute einfach ganz andere Filme gewöhnt. Heutzutage wird zum Beispiel viel schneller geschnitten. Die Stummfilme der 20er-Jahre sind für Zuschauer aus dem Jahr 2016 mitunter anstrengend und sogar etwas langweilig.» Ziel seiner Synchronisation sei es deshalb auch, das Meisterwerk in Schwarz-Weiss für das heutige Publikum zugänglich zu machen. «Ich versuche die etwas langsamere und handlungsarmen Passagen mit der Musik zu über-



Stefan Aeby wird einen Teil der musikalischen Begleitung zum Film «Nosferatu» live improvisieren.

Bild zvg

brücken und spannender zu machen», sagt er.

### Film im Zentrum

«Ich finde es interessant, mich einem Film musikalisch anzunähern und ihn so auf meine eigene Art zu interpretieren», so Aeby. Denn je nachdem, welche Musik er zum Film spiele, bekomme dieser eine etwas andere Bedeutung. Grundsätzlich wolle er den Film aber nicht zu stark verfremden. «Alles geht natürlich nicht. Die Musik muss mit der Stimmung und dem Rhythmus des Films übereinstimmen», sagt er. «Letztlich soll der Film im Zentrum stehen und nicht ich.» Während seiner Auftritte nimmt sich Aeby denn auch bewusst zurück und spielt nicht vor, sondern leicht neben

dem Publikum, um die Blicke nicht von der Leinwand abzulenken. «Am besten ist es, wenn sie gar nicht mehr merken, dass

ich da bin und stattdessen Bild und Musik als eine Einheit wahrnehmen.» Hinter Aeby's Filmkompositionen steckt viel

Arbeit. Am Anfang steht natürlich der Film. «Ich schaue mir immer zuerst den Film an und schreibe mir eine Zusammenfassung», sagt Aeby. «Dann arbeite ich lange nur mit diesen Notizen. Erst am Schluss komme ich wieder auf den Film zurück.» Mit den Bildern des Filmes im Kopf sucht er am Klavier nach neuen Kompositionen oder arrangiert bestehendes Material neu. Vieles entsteht aber erst während des Auftritts. «Ich lege gewisse kompositorische Fixpunkte fest. Dazwischen gibt es Platz für Improvisation», sagt er. «Wie ich von einem Fixpunkt zum anderen komme, lasse ich bis zum Schluss offen.»

Informationen zum Openair-Kino Tifers: [www.senslermuseum.ch](http://www.senslermuseum.ch)

### Zur Person

#### Jazz von Tifers bis nach Südamerika

Der Jazzpianist Stefan Aeby wuchs in Tifers auf und lebt heute in Freiburg. Dort studierte der 36-Jährige Musikwissenschaft und Kunstgeschichte. Nach einem Zertifikat am Freiburger Konservatorium bildete er sich bei verschiedenen Jazzmusikern seiner Wahl weiter. Heute unterrichtet er am Freiburger Konservatorium und an der Musikhochschule Lau-

sanne. Mit dem «Stefan Aeby Trio» und anderen Projekten spielt er zurzeit um die 80 Konzerte pro Jahr. Verschiedene Tourneen führten ihn nach Japan, China, in verschiedene Länder Südamerikas, nach Afrika und durch grosse Teile Europas. Nebenbei verbringt er viel Zeit im Studio. Dieses Herbst erscheint sein neues Album «To the light». *lr*

# Ein Klangmagier und fesselnder Erzähler

Der russische Pianist Grigory Sokolov bescherte den International Piano Series in Freiburg am Samstag einen würdigen Saisonabschluss: Mit Werken von Schumann und Chopin entzündete er einen gewaltigen Klavier-Klangkosmos.

HUBERT REIDY

**FREIBURG** Ein Klangmagier, ein Dämon, ein Poet, ein unnachahmlicher Pianist: Das Faszinosum Sokolov! Zielgerichtet schreitet er in der Aula der Universität Misericorde ans Klavier, richtet seinen Blick in die Tasten, beginnt und fasziniert sogleich mit seiner Fähigkeit, Partituren wie neu zu schreiben, Kompositionen wie neu zu erschaffen. Und er verfügt über schier unerschöpfliche gestalterische und pianistische Mittel, zaubert einen geradezu symphonischen Klangkosmos hervor, der für die Umsetzung romantischer Kompositionen prädestiniert ist.

### Ein Seelengemälde

Kein reiner Schöngesang in der scheinbar unproblematischen, beliebten Arabeske C-Dur von Robert Schumann (1810-1856). Die melodieführende rechte Hand erhält in

den bohrenden Staccato-Vierteln der linken Hand einen erwarteten Kontrapunkt, die beiden Minore-Abschnitte sezieren Grigory Sokolov äusserst frei, in erlesener dynamischer Behandlung. Der versterbende Schlussteil führt unmittelbar zur dreiteiligen, fantastischen C-Dur-Fantasie (1836-1838). «Der erste Satz ist wohl mein Passioniertestes, was ich gemacht - eine tiefe Klage um Dich», schreibt Schumann an seine Geliebte Clara Wieck. Die Klage wird unter Sokolovs Fingern zum Seelengemälde, zu Schreien der Verzweiflung, zu einem Wechselbad der Gefühle. Da stehen Klangexplosionen neben betörend-schönen Legatobögen, manchmal droht die Struktur zu zerbrechen - Innehalten, Lauschen, erneutes Vorwärtsdrängen, fantasievoll, eigenwillig! Unterschiedliche parallel erklingende Klangverläufe werden wie von Zauberkraft offengelegt, der differen-



Grigory Sokolov zog das Publikum in seinen Bann. Bild Charly Rappo, zvg

zierte Pedalgebrauch hat immer klare Klang-Funktion, verdeckt keine Stimmen, ein Klavierspiel mit einem unglaublich vielfältigen Ausdrucksspektrum. Und nochmals ein romantisches Meisterwerk: die 2. Klaviersonate b-Moll, op. 35 von Frédéric Chopin (1810-1849).

Welch ein Einstieg mit dem tiefgründigen, spannungsgeladenen viertaktigen Grave! Es folgt eine Interpretation des ersten Satzes, die von bohrender Intensität ist. Kein überaus schnelles Tempo, und die dominierenden Achtelmotive der ersten Takte erfahren im Verlaufe des Satzes eine unge-

mein dichte Behandlung, die beiden lyrischen Sostinuto-Abschnitte werden mit ausserordentlicher Delikatesse gestaltet, und die Coda wird mit umwerfender, fast brachialer Klanggewalt in den Raum geschleudert. Der Trauermarsch wird zum Ausdruck eines ständig crescendo werdenden Aufschreies, fast brutal in den Flügel gehämmert, allerdings unterbrochen durch den leisen, innig vermittelten Mittelteil. Schliesslich das Presto, ein einmaliger Wurf Chopins, ein «Sausen des Windes über den Gräbern» (Anton Rubinstein), ein Sausen, das Sokolov wie einen leisen Spuk mit kaum vermuteten, verborgenen Akkord- und Melodistrukturen inszeniert. - Begeisterung des zahlreichen Publikums, und der dritte Reizakt beginnt: die obligaten sechs Zügen mit Kompositionen von Schubert und Chopin. Welch ein fantastischer Klavierabend!